

Siechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

Nr. 18.

den 4. Mai 1894.

Amtlicher Teil.

Nr. 1471.

Edikt.

Die unbekannt wo abwesenden Geschwister **Andreas und Elisabeth Nisch von Schaan** sind von der Armenanstalt Schaan durch Chr. Wanger dort wegen grundbücherlicher Löschung der für sie auf dem Gute Sch. B. 3, Fol. 542 lt. Abhandlung vom 15. März 1838 versicherten Beträge von je 47 fl. 30 kr. R.-W. geklagt; sie haben zu der auf den 23. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagssatzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Kurator, Anton Keal in Baduz, ihre Beihilfe mitzuteilen.

Baduz, am 23. April 1894.

F. L. Landgericht,
Blum.

Wegen des h. Festes Chr. Himmelfahrt erscheint diese Nr. einen Tag später.

Der Zug der 250,000 Arbeiter nach Washington

bildet in den Vereinigten Staaten das Tagesereignis. Begonnen hat der Marsch in der Stadt Massillon in Ohio, ein gutes Stück östlich vom Mississippi. Fast gleichzeitig bildete sich eine „Armee“ in Texas, die aber, auf dem Wege raubend und plündernd, noch nicht sonderlich vorgeückt ist. Ferner sammeln sich Zuzüge für die „östliche Armee“ in verschiedenen Städten des Westens und Ostens, in New-York, Chicago etc., welche mit ihr in Washington zusammenstoßen sollen. Diese Armee hat sich bisher wenig gewalttätig erwiesen; wohl aber die Bewegung im fernen Westen, jenseits des Mississippi. Diese Gebiete im fernen Westen und zu beiden Seiten des Felsengebirges gelten auch heute noch teilweise als „Sammelpunkt vagabundierender Gefindels“ und solcher Leute, welche irgend einen Grund haben, den Behörden aus dem Wege zu gehen.

Die Zuzüge vom Stillen Ozean her werden die Kongressstadt Washington wahrscheinlich lange nicht bis 1. Mai erreichen. Das Hauptcorps der „Armee“ aus dem fernen Westen stand anfangs letzter Woche noch auf beiden Ufern des Missouri, in Omaha und Council Bluffs, d. h. an den Grenzen der beiden Staaten Nebraska und Iowa. Hier kam der Zug ins Stocken, weil die Eisen-

bahnen die kostenlose Beförderung versagten und vor gewaltfam eingenommenen Zügen der Konsequenzen wegen lieber die Schienen wegreißen ließen, als daß sie nachgegeben hätten. Telegramme dagegen meldeten teilweise Erfolge der „Arbeitslosen“, welche kostenfreie Weiterfahrt durchsetzten.

Den Gemeinden scheint es vielfach an der nötigen Organisation zu fehlen; die eine sucht die Bande auf Kosten der andern möglichst bald wieder los zu werden.

Die „Ostarmee“ beabsichtigt, Neußerungen der Führer zufolge, den Kongress in Belagerungszustand zu versetzen, die Galerien desselben zu besetzen und vor den Gebäuden sich aufzustellen, um so die Erfüllung ihrer Forderungen — Verschaffung von Staatsarbeit im Umfange von etwa 500 Millionen Dollars für Bauten — zu erzwingen. Es würde sich damit um Nachahmung des orientalischen „Dharna-Sizens“ handeln. Bricht in Inner- oder Ostasien eine anhaltende Hungersnot aus, oder weiß sich die Bevölkerung vor sonstigem Elend nicht mehr zu retten, so setzen sich die Verzweifelten schweigend vor die Paläste ihrer Machthaber, bis sie sterben oder totgeschlagen werden. Daß sich auch die „Arbeitslosen“ beim Einzuge in Washington so schweigend verhalten werden, ist freilich weniger wahrscheinlich; man befürchtet gegenteils ernste Ausschreitungen.

Gleichzeitig ist in den Vereinigten Staaten ein großer Kohlenarbeiterstreik ausgebrochen, der wie eine Nachahmung des letztjährigen großen Streiks in England erscheint. Wie dieser, entsprang er dem Plane, die Grubenbesitzer zu einer Teilung ihrer leitenden Stellung mit den Arbeitern zu zwingen: Die Arbeiterführer sollten mit den Grubenbesitzern gemeinsam den Preis der Kohle, die Produktionsmenge, die Arbeitszeit und die Löhne festsetzen. Im allgemeinen steht, wie wir Mitteilungen der Berliner „Nationalzeitung“ entnehmen, in der Union die Sympathie des Publikums bezüglich dieses Ausstandes auf Seite der Streikenden, aber die Ausichten des Ausstandes sind deswegen doch keine günstigen.

Der englische Ausstand unterlag, weil er sich auf Yorkshire und die inneren Grafschaften, sowie einen Teil von Wales beschränkte, während in Northumberland, Durham, Schottland und dem Rest von Wales die Arbeit nicht oder nur unbedeutend unterbrochen wurde. Ganz ähnlich scheint

sich die Sache in Amerika zu gestalten. Pennsylvania, Maryland, Ohio und noch einige andere Staaten sind in den Streit eingetreten, während Kansas, Missouri, Indiana, ein Teil von Illinois und Westvirginien in der Arbeit fortfahren. Dadurch werden allerdings Mittel für die Aufrechterhaltung des teilweisen Streikes gewonnen, aber der Ausstand selbst verliert an Wirksamkeit und wird um so länger anhalten müssen, wenn auch nur ein Kompromiß erzielt werden soll. — Bei der oft bewährten Gewaltthätigkeit der amerikanischen Arbeiter liegt aber die Gefahr von Ausschreitungen nicht ferne, und bereits ist an einzelnen Punkten der Gedanke aufgetaucht, man solle sich dem „Zuge der Arbeitslosen“ anschließen. Würde dieser Boden fassen, so könnte der „Zug“, wenn auch vielleicht nicht gerade für den 1. Mai, noch eine erhebliche nachträgliche Verstärkung erfahren, die der ganzen Sache eine sehr gefährliche Bedeutung geben würde. Die Entwicklung der Streikbewegung verdient also schon darum mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

Die Zahl der Bergwerkarbeiter in den Vereinigten Staaten beträgt etwas über 300,000, also rund die Hälfte der englischen.

Auf die einzelnen Staaten entfallen: Pennsylvania 208,000, Illinois 34,000, Ohio 27,000, Westvirginia 15,500, Kansas 9500, Tennessee 6000. Es werden in 29 von den 44 Staaten Kohlen gegraben. Innert 14 Jahren hat sich die Kohlenförderung mehr als verdoppelt. In der Union sind, so führt die „Köln. Volksztg.“ aus, die Bergwerke fast ausschließlich im Besitze reicher Kohlentönnige und Eisenbahngesellschaften, welche durch Kohlenringe u. s. w. möglichst viel aus den Gruben hinauszuschlagen suchen und ein förmliches Monopol ausüben. Erst vor einiger Zeit hat der Bauernstaat Minnesota eine Denkschrift an den Kongress in Washington geschickt, worin dieser aufgefordert wird, auf Grund des Expropriationsrechtes Besitz von den Hartkohlen-Ländereien in Pennsylvania zu ergreifen und dieselben unter Bedingungen auszudeuten, welche sowohl den Arbeitern wie den Verbrauchern gegenüber gerecht wären. Begründet wird die Forderung damit, daß die Kohlenfelder in den Besitz von einigen Kompagnien gelangt seien, welche die Arbeitslöhne herabdrückten, die Preise jedoch erhöhten, daß sie dem Volke mehr an Steuern entzögen, als ein halbes Duzend souver. Staaten. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß der

Feuilleton.

Des Hauses Engel.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von
Mara Rheinau.

Nachdruck verboten.

Ich brauche keinen Gehl aus der Thatsache zu machen — denn eine Thatsache war es, — ich hatte unwiederbringlich mein Herz verloren. Und dazu noch hoffnungslos, wie ich dachte; denn die Dame vor mir war mir nicht gleichstehend, obgleich sie mir freundlich lächelnd entgegenkam und mir die Hand reichen wollte, was ich aber nicht zu bemerken vorgab. Unter meinem eigenen Dach fühlte ich mich geneigt, meine Gäste mit weit größerem Respekt zu behandeln, als ich es draußen auf der wilden Heide gethan.

Das Zimmer machte einen sehr komfortablen Eindruck auf mich. Der helle Feuerchein spielte auf den glänzenden Beschlägen der alten geschmigten Kommode und leuchtete bis in die dunkelsten Ecken; aber es war die Schönheit jener

beiden jugendlichen Gesichter, welche meinem ländlichen Heim jenen bisher unbekanntem Reiz verlieh.

Ich setzte mich nicht nieder, obgleich ich eingeladen wurde, an den Erfrischungen teilzunehmen, die Frau Brand den ermüdeten Damen serviert; in großer Befangenheit meldete ich nur, daß das Zimmer oben in Bereitschaft für sie sei und daß sie ganz über Frau Brand verfügen möchten. Die jüngste der Schwestern dankte mir enthusiastisch. Sie schien ganz glücklich zu sein; wie ein Kind erfreute sie sich der wohlthuenden Wärme und hatte offenbar den überstandenen Schrecken bereits vergessen; doch ich schätzte das eine Wort, die amnütige Geberde, den feuchten, dankerfüllten Blick ihrer weniger demonstrativen Gefährtin bei weitem höher. Jetzt, da die Notwendigkeit, sich aufrecht zu halten, vorüber war, erschienen die beiden ihre Rollen vertauscht zu haben.

Von einer innern Anruhe getrieben, schritt ich in den Garten hinaus und wanderte hier, trotz des leichten Regens, der sich wieder eingestellt, so lange auf und ab, bis mich das dunkle Fenster belehrte, daß meine jungen Gäste sich zur Ruhe begeben.

Mein eigenes Schlafgemach hatte ich an Frau Brand abgetreten und verbrachte die Nacht in dem alten Armsessel neben dem Feuer. Aber ich konnte zu keiner ungestörten Ruhe kommen. Alle möglichen Visionen, aufgeregte Träume und Vorstellungen quälten mich im Schlafe. Bald nach Tagesanbruch erwachte ich und öffnete das Fenster, gerade als die Vögel im Garten ihre Morgenhymne begannen. Ich fühlte das Bedürfnis zu körperlicher Anstrengung und schickte mich an, im Wohnzimmer und in der Küche das Feuer anzuzünden. Dann füllte ich den großen Kessel mit Wasser, holte einen reichlichen Vorrat von Torf und Brennholz herbei und plünderte die Nester im Hühnerstall.

Es war noch sehr frühe, als ich nach dem Hause zurückkehrte. Ich bin nicht abergläubisch, aber ich gestehe, daß mir fast der Athem stockte, als ich hinter dem Gartenzaune, gerade neben den Himbeer- und Stachelbeersträuchern, welche den mittleren Weg begrenzen, Tante Jessica's wohlbekanntem schwarzen Hut erblickte. Ein Irrtum war nicht möglich! Ein schärferer Blick verstärkte nur noch die Illusion, um sie dann zu